

## **„Innovationscenter Hochschule – zwischen Autonomie und Finanznot ?“**

Hochschulpolitische Konferenz der Fraktion DIE LINKE im Landtag von Sachsen-Anhalt  
Magdeburg, 8. November 2008

*Dipl.-Soz. Konstantin Bender, GEW-Landesausschuss der Studentinnen und Studenten  
Rheinland-Pfalz*

### **Zehn Jahre Bologna-Prozess – Eine Zwischenbilanz aus studentischer Sicht**

Der hier vorliegende Beitrag basiert auf einem Vortrag, gehalten auf der Hochschulpolitischen Konferenz der Fraktion DIE LINKE im sachsen-anhaltischen Landtag am 08.11.2008. Von der Zielsetzung her ist dieser Artikel darauf gerichtet einen thematischen Brückenschlag zwischen der sozialen Situation der Studierenden einerseits und den derzeitigen Reformen an den Hochschulen andererseits zu ermöglichen. Die verwendeten Daten stammen aus den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes. Um diese Brücke zu schlagen gliedere ich den Beitrag wie folgt:

- 1) Gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- 2) Situation an den Hochschulen
- 3) Soziale Situation der Studierenden
- 4) Forderungen

#### **Gesellschaftliche Rahmenbedingungen**

Bevor zu den derzeitigen konkreten Rahmenbedingungen gekommen wird empfiehlt es sich zunächst grundsätzlich die Funktion von Bildung darzustellen. So benennt beispielsweise Hradil für das Bildungssystem in modernen Gesellschaften im wesentlichen vier Aufgaben (vgl. Hradil 2001, S.149f). Dies ist einmal die Vermittlung von Fähig- und Fertigkeiten. Hierunter fallen beispielsweise lesen, schreiben, rechnen etc. Als zweite Aufgabe des Bildungssystems ist die Statuszuweisung zu nennen. Hierunter ist der Sachverhalt zu fassen, dass in modernen Gesellschaften über den Erwerb von Bildungszertifikaten der Zugang zu beruflichen Positionen eröffnet oder auch verschlossen bleibt, wenn diese fehlen. Mit diesen beruflichen Positionen gehen dann Vor- bzw. Nachteile im sozialen Oben und Unten einher. Um diese Funktion stets an den Wandel im Berufs- und Wirtschaftsleben anzupassen, kommt dem Bildungssystem dann drittens die Funktion zu, relevante von weniger relevanten Wissens- und Fertigungsbeständen hinsichtlich der Vermittlung zu trennen. Viertens schließlich hat das Bildungssystem die nicht minder wichtige Aufgabe, einen Grundkonsens innerhalb der Gesellschaft und damit perspektivisch den Systemerhalt sicherzustellen. Abgesehen vom letzten Punkt hat

Bildung in modernen Gesellschaften eine starke Gewichtung hin zur Verwertbarkeit der Individuen im ökonomischen Bereich. Allerdings sind hier auch andere Bedeutungszuweisungen möglich (Bender, Staack 2006).

Dieses Bildungssystem ist nun, was zumindest den Hochschulbereich angeht, seit einiger Zeit diversen Wandlungen unterworfen. Unter den Stichworten Bologna-Prozess und Lissabon-Strategie vollziehen sich diverse Änderungen. Daher ist es hier an dieser Stelle angebracht, zumindest die Implikationen dieser jeweils zusammen zu denkenden Prozesse zu skizzieren.

Der 1999 von rund 30 Staaten der Europäischen Union gestartete Umbauprozess des Hochschulbereichs hat zum Ziel, einen europaweit einheitlichen Hochschulraum zu schaffen. Dies umfasst Dimensionen der Anerkennung von Abschlüssen, der Studienstruktur, der Leistungsbewertung, der Zulassung. Diese Dimensionen, so die Zielsetzung, sollen so bearbeitet werden, dass europaweite Vergleichbarkeit, Mobilität und Durchlässigkeit der nationalen Bildungssysteme für Studierwillige aus dem europäischen Ausland gegeben ist. Als positiver Aspekt ist in diesem Sinne sicherlich die festgeschriebene Beteiligung der Studierenden an diesem Prozess zu nennen. Allerdings wird noch zu zeigen sein, dass diesem positiven Aspekt des Bologna-Prozesses sicherlich eine nicht kleine Anzahl von negativen Folgen gegenüber zu stellen ist. Der Bologna-Prozess ist jedoch immer in Zusammenhang mit der Lissabon-Strategie zu betrachten. Diese sieht vor, die EU bis zum Jahr 2010 zum wirtschaftlich leistungsfähigsten, wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Auf Grund der Wissensbasiertheit dieser Zielsetzung sind die beiden Prozesse zusammen zu denken. Dies unterstreicht die oben getätigte Aussage, dass das Bildungssystem maßgeblich unter dem Aspekt der *Employability* betrachtet wird. Diese Ausrichtung bringt dann die Implementierung von Wettbewerbs- und Effizienzmomenten im Hochschulsystem wie beispielsweise Controlling, aber auch die Stärkung der Kompetenzen der Hochschulleitungen mit sich.

### **Situation an den Hochschulen**

Auf der Ebene der Hochschulen kommt es, begründet durch den Bologna-Prozess, in der Bundesrepublik zu einer Veränderung der Studienstruktur. Die „alten“ Studienstrukturen Diplom, Magister und Staatsexamen werden nach und nach in Bachelor und Master umgewandelt. Hierbei werden die Inhalte aus den alten Studiengängen häufig eins zu eins in die neuen Studiengänge transferiert. Dies stellt dann ein Problem dar, wenn in Betracht gezogen wird, dass in den neuen Studienordnungen konkrete Zeiträume festgeschrieben werden, innerhalb derer das Studium zu absolvieren ist. Zusätzlich werden zur Messung des sog. Workloads restriktiv wirkende Momente wie z.B. Anwesenheitslisten in jeder

Veranstaltungen und die Belegung von allen Veranstaltungen mit Prüfungsleistungen eingeführt bzw. ausgebaut. Es ist daher ein Anstieg der Arbeitsbelastung der Studierenden, bedingt durch Einschränkung von zeitlichen Freiräumen festzustellen. Diese nun eingeschränkten Freiräume wurden zuvor von den Studierenden für Erwerbsarbeit und Ähnliches genutzt. Diese Tatbestände waren in den „alten“ Studiengängen in dieser Ausgestaltung so nicht zu finden.

### **Soziale Situation von Studierenden**

Die soziale Situation von Studierenden lässt sich hinsichtlich der finanziellen Aspekte folgendermaßen zusammenfassen: Studierende verfügen laut der 18. DSW-Sozialerhebung im Durchschnitt über 756 € bzw. 824 € wenn sie zum Kreis der BAFöG-EmpfängerInnen zählen. Diese Durchschnittswerte setzen sich zusammen aus einmal 448 € über die Eltern bzw. Einnahmen aus dem eigenen Verdienst in Höhe von 308 €. Die durchschnittliche Höhe der BAFöG-Förderung beträgt 376€. Allerdings ist hier zu unterstreichen, dass die Quote derer, die Leistungen nach dem BAFöG erhalten, lediglich bei 23,2 Prozent liegt. Dem steht eine nahezu dreimal so hohe Erwerbsquote der Studierenden von 63 Prozent gegenüber. Damit kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass Studienfinanzierung in der BRD zumeist aus den privaten Haushalten getragen wird.

Hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung der Studierenden ist festzuhalten, dass diese eine erstaunliche Stabilität über die Zeit hinweg aufweist. So studieren derzeit jeweils von jeweils 100 Kindern deren Eltern ein Abitur haben 87, während es von Eltern mit einem Hauptschulabschluss lediglich 13 sind. Vermittelt über die Erwerbsarbeit der Eltern stehen den Kindern aus niedrigeren Schichten weniger finanzielle Unterstützung durch die Eltern zur Verfügung, was den Zwang zur Erwerbsarbeit nach sich zieht. Genau diese Möglichkeit der Erwerbsarbeit wird aber erschwert durch die stark strukturierten Studiengänge mit Anwesenheitspflichten etc. Eine staatlich finanzierte Studienfinanzierungsmöglichkeit wie das BAFöG existiert zwar, allerdings ist die Wirkung doch recht verwässert, wenn in Betracht gezogen wird, dass nicht alle Studierenden BAFöG überhaupt erhalten und jeweils erhebliche Anstrengungen nötig sind um die politisch Verantwortlichen zu einer Anpassung der BAFöG-Sätze zu bewegen. Es bleibt also festzuhalten, dass zwischen der Strukturierung der Studiengänge und der sozialen Situation der Studierenden ein Spannungsverhältnis zu Lasten der Studierenden besteht. Es wird von der Seite der politisch Verantwortlichen in den Ländern und den Hochschulen stets davon ausgegangen, dass Studierende Vollzeit studieren. Dies trifft jedoch nur bedingt zu. Es ist hier eine Entscheidung nötig: Ist es politisch gewollt, dass Studierende

zur Erwirtschaftung ihres Lebensunterhalts arbeiten oder sollen sie sich voll ihrem Studium widmen? Ist ersteres gewollt, so müssen zeitliche Gestaltungsfreiräume gegeben sein, die beispielsweise für Erwerbsarbeit genutzt werden können. Ist letzteres gewollt, so ist das BAFöG massiv auszubauen und von sozial selektiven Rückzahlungsanteilen zu befreien.

## **Forderungen**

Der Bologna-Prozess läuft nun seit etwa zehn Jahren. In dieser Zeit wurden viele sicherlich wichtige Details geregelt. Dies trifft m.E. jedoch nicht auf die Soziale Dimension im Bologna-Prozess zu. So wurde von politischen EntscheidungsträgerInnen stets darauf verwiesen, dass ja europaweit keine aktuellen Daten zur sozialen Situation der Studierenden vorlägen und man deshalb keine Entscheidungen treffen könne. Dies gibt Auskunft über die mangelnde Wertschätzung der Sozialen Dimension und dies ist zu ändern. Wenn die Grundfrage – Arbeiten oder staatliche Studienfinanzierung – beantwortet ist, ergibt sich auch die Antwort auf die Frage, wie denn die Studiengänge gestaltet werden sollen. Konkret ableitbar ist hieraus dann die Gestaltung der Workloads. Um die politische Willensbildung einerseits, aber auch finanzielle Hilfe in kurzfristigen Notlagen von Studierenden zu ermöglichen, bedarf es ferner einer auch finanziell handlungsfähigen studentischen Vertretung, die häufig als erste Anlaufstellen fungieren. Es bleibt somit abzuwarten, wie die Soziale Dimension künftig gestaltet wird.

## **Literatur**

HRADIL, Stefan (2001): *Soziale Ungleichheit in Deutschland*, 8.Aufl., Opladen: Leske + Budrich.

ISSERSTEDT, Wolfgang, MIDDENDORFF, Elke, WEBER, Steffen, SCHNITZER, Klaus, WOLTER, Andrä (2007): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006*, 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Herausgegeben durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn und Berlin.

STAACK, Sonja, BENDER, Konstantin 2007: *Internationalisierung im Zeichen des Wettbewerbs. Der Bologna-Prozess zur Schaffung eines europäischen Hochschulraums vernachlässigt die Bildung als individuelles und soziales Grundrecht* (im Internet unter <http://www.uebergebuhr.de/de/themen/hochschulreform/bologna-prozess-bachelor-und-master/basistexte/internationalisierung-im-zeichen-des-wettbewerbs/>) (Zugriff am 04.08.2008).